

Geschichtsdidaktik empirisch 17: Translation II

## **Der Kalte Krieg im Geschichtsunterricht. Wie vergegenwärtigt man eine umstrittene Vergangenheit?**

*Barbara Christophe\**

Mit Blick auf den Kalten Krieg als einer schwierigen, weil nachhaltig umstrittenen und gleichzeitig an den Kern politischer Identitäten rührenden Vergangenheit (Iriye, 2013) vergleicht der Beitrag zwei videografierte Unterrichtsstunden aus Deutschland und der Schweiz.

### **Theoretische Konzepte**

Im Rekurs auf medientheoretische Überlegungen von Stuart Hall (1994) und auf aktuelle Trends in der Erinnerungsforschung, die sich verstärkt dafür interessiert, wie Menschen mit institutionalisierten Objekten der Erinnerungskultur (Beim, 2007, S. 8) wie z. B. Schulbüchern umgehen, frage ich danach, wie sich GeschichtslehrerInnen zu Schulbüchern positionieren und wie sich Schüler und Schülerinnen die Erzählung von Lehrpersonen aneignen. In Anlehnung an geschichtsdidaktische Überlegungen, die stark machen, dass Geschichte immer ein narratives Konstrukt (Barricelli, 2005), interessiere ich mich für die von den Lehrenden und Lernenden produzierten Erzählungen. Allerdings geht es mir dabei weniger um eine Typologisierung von narrativen Kompetenzen als vielmehr um die Analyse des Zusammenspiels zwischen Erzählungen von Lehrenden und Lernenden.

Geschichtsunterricht begreife ich mit Alexandra Binnenkade (2015) als einen diskursiven Knotenpunkt, der sich aus drei Gründen besonders gut dafür eignet, Praktiken des Erinnerns zu untersuchen.

- Erstens interagieren mit Schulbüchern, Lehrpersonen und Lehrenden drei Typen von Akteuren im Geschichtsunterricht. Was als verflochtene Erinnerung (Feindt, Krawatzek, Mehler, Pestel & Trimçev, 2014) bezeichnet worden ist, lässt sich deshalb besonders gut mit den Mitteln der Unterrichtsbeobachtung erforschen.
- Zweitens sind die drei Akteure alle gleichermaßen nicht nur sozial eingebettet, sondern auch von strukturellen Ambivalenzen geprägt. Schulbücher sind Massenmedien zur Verbreitung von offiziell approbierten Geschichtsbildern. Gleichzeitig spiegeln sich in ihnen soziale Kontroversen um strittige Themen (Klerides, 2010) GeschichtslehrerInnen sind Mitglieder einer staatlichen Basiselite, die auf die Vermittlung offizieller Deutungen spezialisiert sind, aber als Zeitgenossen auch Träger einer zwar sozial geprägten, aber gleichzeitig unverwechselbaren individuellen Erinnerung (Christophe, 2012; Umetbaeva, 2015).

---

\* Georg-Eckert-Institut

SchülerInnen unterliegen in der Regel zwei konkurrierenden Imperativen. Sie sollen sich abprüfbares Deutungswissen aneignen, aber auch eigene Deutungskompetenzen entwickeln.

- Drittens lässt sich Unterricht als ein sozialer Raum verstehen, in dem mit Lehrpersonen und SchülerInnen regelmäßig Vertreter zweier Generationen aufeinander treffen.

Analysiert werden soll mit Blick auf zwei konkrete Unterrichtsstunden, wie Schulbücher, Lehrpersonen und SchülerInnen zwischen den gerade skizzierten gegensätzlichen Polen navigieren. Im Ergebnis will ich damit auch einen empirisch fundierten Beitrag zu der Frage leisten, wie erinnerungskulturell strittige Themen im Geschichtsunterricht verhandelt werden.

### **Methodisches Design**

Im Rahmen einer qualitativen Fallstudie, die nicht den Anspruch erhebt repräsentativ zu sein, richte ich den Fokus dabei auf zwei Lehrerinnen, die beide vor 1960 geboren wurden und damit Zeitzeuginnen des Kalten Kriegs sind. Ausgewählt für diese Studie wurden sie im Rahmen eines Designs, das darauf zielt, maximale Kontraste auszuleuchten, zudem deshalb, weil sie zwar z. T. mit denselben Materialien arbeiten, bei der Auswahl der von ihnen als relevant markierten Ereignisse, aber auch bei der Deutung von kausalen Zusammenhängen jedoch deutlich unterschiedliche Akzente setzen.

Bei der Analyse des Materials konzentriere ich mich einerseits auf sogenannte rich points (Agar, 2006), also auf Momente, an denen etwas für mich Unerwartetes oder Irritierendes geschieht, das nach Erklärung verlangt, andererseits auf Momente, in denen die Lehrpersonen und die Lernenden sich mit ihren Erzählungen politisch positionieren, weil sie sich vor dem Hintergrund immer denkbarer Alternativen für bestimmte erzählerische Strategien entscheiden.

Methodisch stütze ich mich auf eine Rahmenanalyse, die darauf zielt, die kognitiven Schemata zu identifizieren, durch die Menschen die Wirklichkeit interpretieren (Goffman, 1974). Allerdings begreife ich Rahmen als eine Konfiguration von Positionen, die nicht auf kognitive Schemata allein beschränkt ist, sondern auch normativ aufgeladene Annahmen umfasst. Mit diskurstheoretisch fundierten Ansätzen gehe ich weiterhin davon aus, dass «actors do not have total control of the framing of concepts as underlying discourses delimit the understanding of issues» (Lombardo, Meier & Verloo, 2009). Um in konkreten Äußerungen die Spuren von unterschiedlichen Diskursen sichtbar zu machen, greife ich auf eine an der linguistischen Pragmatik orientierte Diskursanalyse zurück (Angermüller, 2011).

### **Erkenntnisinteressen**

Bei der Analyse der von Lehrpersonen und SchülerInnen angefertigten Erzählungen werfe ich drei Fragen auf: Erstens untersuche ich, inwiefern die entstehenden Deutungsrahmen

geteilt oder kontrovers verhandelt werden. Zweitens gehe ich der Frage nach, wie kohärent sie an kulturell geprägte Rahmen andocken, wie sie etwa in Schulbüchern vermittelt werden. Drittens analysiere ich, wie die von Lehrenden und Lernenden angebotenen Rahmen miteinander interagieren.

## Ergebnisse

Im Ergebnis präsentiere ich drei Thesen: Ich zeige erstens, dass beide Lehrerinnen klar erkennbare, aber gegensätzliche Deutungsrahmen mobilisieren, die eindeutige politische Implikationen haben. Ich mache zweitens sichtbar, dass beide die von ihnen präferierten Rahmen dehnen und biegen, um alle die Details unterbringen zu können, die sie erwähnen wollen. Und ich arbeite drittens heraus, dass die SchülerInnen die von den Lehrerinnen angebotenen Rahmen oft nicht erkennen, während die Lehrerinnen regelmäßig in die Rahmungen der Schülerinnen eingreifen.

## Literatur

- Agar, Michael. (2006). An ethnography by any other name ... . *Forum Qualitative Social Research* 7, Art. 36. <https://dx.doi.org/10.17169/fqs-7.4.177>
- Angermüller, Johannes. (2011). From the many voices to the subject positions in anti-globalization discourse. Enunciative pragmatics and the polyphonic organization of subjectivity. *Journal of Pragmatics*, 43(12), 2992–3000.
- Barricelli, Michele. (2005). *Schüler erzählen Geschichte: Narrative Kompetenz im Geschichtsunterricht*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Beim, Aaron. (2007). The Cognitive Aspects of Collective Memory. *Symbolic Interaction*, 30(1), 7–26.
- Binnenkade, Alexandra. (2015). Doing Memory: Teaching as a Discursive Node. *Journal of Educational Media, Memory, and Society*, 7(2), 29–42.
- Christophe, Barbara. (2012). Verhandlungen über den Sozialismus. Geschichtslehrer als Schnittstelle zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis. *Eckert. Beiträge*, 1/2012.
- Feindt, Gregor; Krawatzek, Félix; Mehler, Daniela; Pestel, Friedemann & Trimçev, Rieke. (2014). Entangled Memory: Toward a Third Way in Memory Studies, *History and Theory*, 53, 24–44.
- Goffman, Erving. (1974). *Frame Analysis*. Cambridge: Harvard University Press.
- Hall, Stuart. (1994). Encoding/Decoding. In David Graddol & Oliver Boyd-Barrett (Hrsg.), *Media Texts: Authors and Readers* (200–211). Clevedon: Multilingual matters.
- Iriye, Akira. (2013). Historizing the Cold War. In Richard H. Immerman & Petra Goedde (Hrsg.), *Oxford Handbook of the Cold War*. Oxford: Oxford University Press. <https://www.doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199236961.013.0002>
- Klerides, Eleftherios. (2010). Imagining the Textbook: Textbooks as Discourse and Genre. *Journal of Educational Media, Memory, and Society*, 2(1), 31–54

- Lombardo, Emanuela; Meier, Petra & Verloo, Mieke. (2009). *The Discursive Politics of Gender Equality: Stretching, Bending and Policymaking*. London: Routledge.
- Umetbaeva, Damira. (2015). Paradoxes of Hegemonic Discourse in Post-Soviet Kyrgyzstan: History Textbooks' and History Teachers Attitudes Towards the Soviet Past. *Central Asian Affairs*, 2(3), 287–306.